

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 102.

Freitag, den 12. April.

1833.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 22. December vorigen Jahres wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß mit dem Aufbaue der Messbuden zur bevorstehenden Ostermesse Montag, den 14. dieses Monats, der Anfang zu machen ist, und mittin von künftiger Woche an bis zu Ende der Messe die gewöhnliche Verlegung des Wochenmarkts statt findet.

Leipzig, den 9. April 1833. Der Rath der Stadt Leipzig.
Müller, Stadtrath.

Ueber den Zollverband.

Ich benutze die Muße der Osterfeiertage, um die Erwiderung des ehrenwerthen Gegners in Nr. 91 dieses Blattes zu beantworten.

Der kurze Sinn seiner Rede in Nr. 45, betreffend den preussisch-bairischen Zollverein, war

daß der Anschluß Sachsens an denselben, in Bezug auf Leipzig, nicht wünschenswerth sey; gar nicht ohne Gleichstellung der hiesigen Messen mit denen in Frankfurt a. d. O.; und auch nicht mit dieser Gleichstellung.

Denn, im ersten Falle würde die Grundlage von Leipzigs Wohlstand, der Messhandel, in Bezug auf In- und Ausland, mit gewissem Ruin bedroht; im zweiten Falle würde wenigstens Vernichtung der Messgeschäfte mit dem Ausländer die Folge seyn, für deren Verlust der Binnenhandel keinen Ersatz gewähren könnte.

Das und nichts Anderes war die Ansicht des Gegners. Ich begreife wohl, daß er dabei auch noch andere Ansichten über die Sache haben konnte; es war mir aber doch wohl nicht füglich zuzumuthen, daß ich noch andere, als die ausgesprochenen, voraussetzen sollte, was der Gegner andeuten zu wollen scheint, wenn er sagt, ich hätte mir seine Ansichten anders gedacht, als sie waren.

Ueber die leitenden Grundsätze bei der Unterhandlung des Anschlusses gab eine, wahrscheinlich

amtliche, Nachricht in der hiesigen Zeitung früher Auskunft. Hiernach sollten als Ziel der Vereinbarung wo möglich geringere Zollsätze, der Beitritt der übrigen Staaten Deutschlands, mindestens aber, in Rücksicht auf Sachsen, Gleichstellung Leipzigs mit Frankfurt hinsichtlich des Messzollrabatts, erstrebt werden. Ich war befugt, bei meiner Widerlegung auf diese Zwecke der Unterhandlung hinzudeuten. Uebrigens räume ich ein, daß es gerade meine Absicht nicht war, dem Leser bloß vom Schneckenberge in Leipzig aus die Herrlichkeiten eines freien Handelsverkehrs zu zeigen; ich wünschte vielmehr, daß er sich wo möglich auf eine etwas höhere Stelle versetzen und von da aus mit einigem Sinn für die Wohlfahrt des deutschen Volks das weite Gebiet überschauen möchte, welches der Segen des freien Verkehrs beglücken würde. Ich führte deshalb die Ideen Lindenau's an, und erwähnte die Grundsätze, auf welche das preussische Zollsystem gebaut sey, als diejenigen, von welchen nach Vernunft und Erfahrung ausgesagt werden müsse, daß sie allein unter den gegebenen Staatenverhältnissen die geeignetesten seyen, Deutschland, neben billigem Schutze seiner Industrie, die Wohlthat des unbeschränkten Verkehrs im Innern zu gewähren.

Hier tritt mir nun der geehrte Opponent mit der Behauptung entgegen: daß ja wider einen allgemeinen deutschen Zollverband mit mäßigen Zöllen

auf die Einfuhr ausländischer Waaren Niemand etwas einzuwenden habe; die preussischen Eingangszölle aber wären eben nichts weniger als mäßig. Dieses, als den angeblichen Hauptgrund der Opposition, vor der Hand zugegeben, und abgesehen davon, daß sich von mäßigen preussischen Zöllen unbedenklich hier sprechen ließ, wenn man sie beziehungsweise auf die Sätze eines englischen, französischen, russischen oder östreichischen Tarifs betrachten will; so sollte doch der Gegner nicht unbemerkt gelassen haben, daß ich den zeitigen Tarif Preußens nicht in Schutz nahm, sondern davon sprach, daß mäßige Zölle, d. h. das ursprüngliche Maaß, nachdem das preussische Zollsystem die Einfuhr fremder Producte besteuert wissen will, in Anwendung kommen solle. Dieses Maaß giebt der Gegner auf 10 Procent vom Werth der Waare sehr richtig an. Er scheint geneigt, diese Besteuerung als eine zulässige und mäßige anzuerkennen, und überhebt mich damit im Voraus der Mühe, dem Leser begreiflich zu machen, wie ein unterrichteter und prüfender Mann (als welchen der Opponent die Güte hat mich zu bezeichnen) dazu kommen kann zu behaupten, daß mäßige Abgaben zu den Grundsätzen der preussischen Zollgesetzgebung gehören.

Das billige Maaß von 10 Procent hat jedoch der preussische Staat bei vielen Artikeln um ein Großes überschritten; wohl weniger aus Vorliebe für seine Industrie, als wegen andern zwingenden Verhältnissen. Diese sind: seine eigenthümliche Stellung im europäischen Staatensysteme als Militärmacht; seine durch die frühern Mißgeschicke des Landes entstandene Ueberschuldung, durch welche auch der Grundbesitzer außerordentlich belastet worden war, und dem Erleichterung der Abgaben verschafft werden mußte; und ferner auch der ansehnliche Kostenaufwand, den zur Zeit die Bewachung der Zolllinien noch erfordert hat. Durch den unabwendbaren Einfluß solcher Umstände werden Preußens finanzielle Maaßnahmen bedingt. Sie sind die Ursache, daß jenes Maaß der Besteuerung überschritten wurde. Weil aber jeder Staat zuerst die Pflicht hat, sich als Staat selbst zu erhalten, und Preußen aus obigen Gründen zur Erhaltung seiner Existenz und seines Staatscredits dieser hohen Abgaben noch bedarf, so kann man auch dieser Macht gerechterweise keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich nicht bequemen will, den 19. Artikel der

deutschen Bundesacte im Sinne derer zu erfüllen, deren Ideal der mitteldeutsche Handelsverein ist. Es kann aber auch darin der haltbare Grund für andere Staaten nicht liegen, Preußens Einladung zum Anschluß an sein Zollsystem abzulehnen. Der rechte Grund dafür wäre nur der, wenn sich bei der Untersuchung ergäbe, daß die eigenen Unterthanen bei einem Verein mit Preußen durch Ueberbürdung von Abgaben, oder Hemmung ihrer Industrie und Ackerbaues, in Nothstand versetzt würden. Dieß Alles ist aber erweislich Maaßen nicht der Fall; denn die preussischen indirecten Abgaben treffen zumeist den Luxus und nicht das Bedürfniß; der Industrie wird durch den Anschluß ein größeres Gebiet des Absatzes geöffnet, und damit ihr und, mittelbar durch sie, auch dem Ackerbau ein besseres Gedeihen gesichert. Auch liegt in der Vereinigung anderer Staaten mit Preußen das sichere Mittel, jene hohen Abgaben zu ermäßigen, wenn man vor der Hand als Motiv dazu auch nur die geringern Kosten der Gränzbewachung in Anschlag bringen will, die sich mit dem Beitritt mehrerer Staaten, bezüglich zum Ganzen, beträchtlich mindern.

Ist das Gesagte richtig, wie ich glaube; wollen wir freien Verkehr, wollen wir billigen Schutz für unsern Gewerbfleiß, um nicht der fremden Industrie immer zur Ausbeute hingegeben zu seyn; wollen wir nicht ferner des wirksamen Mittels entbehren, wodurch wir allein im Stande sind, die andern Staaten zu billigeren Gesinnungen im Betreff der Zulassung unsrer Erzeugnisse zu bewegen, und sind das insgesammt der Wohlfahrt Deutschlands erspriechliche Dinge, die als Zweck von den Staatsregierungen erstrebt werden sollen; nun, so müssen wir auch das Mittel zum Zwecke wollen: die Zollvereinigung mit Preußen, ohne welche dieser Zweck (jezt besonders für Sachsen) nicht zu erreichen steht, wie ich hoffe einigermaßen gezeigt zu haben.

Eine erleuchtete Staatsregierung soll das Bestimmte Wohl des Volks im Auge haben, und darf nur die Sonderinteressen im Staate berücksichtigen, wenn sie jenes nicht wesentlich beschränken. Vorausgesetzt nun, daß unsre Regierung diese Pflicht redlich erfüllt, und bei ihren deßfalligen Untersuchungen erkannt hat, daß ein Anschluß an Preußen dem Wohle des Landes zuträglich ist (und das zu beurtheilen, muß man ihr mehr Fähigkeit zutrauen, als dem Privatmann, der darin

meist zu sehr von seinem Interesse befangen ist, und der Hilfsmittel entbehrt, wodurch solche sichere Beurtheilung möglich ist); so würde der Anschluß selbst dann gerechtfertigt erscheinen, wenn er auch für Leipzig Nachtheile bringen sollte; denn in Leipzig liegt nicht Sachsen. Wenn es sich aber nun bei näherer Untersuchung herausstellt, daß die gefürchteten großen Nachtheile für unsre Stadt nicht entstehen können, vielmehr mit hoher Wahrscheinlichkeit erwartet werden darf, daß die hiesigen Handels- und Gewerbsverhältnisse bei dem Anschluß besser werden, wie ich auf historischem Wege gezeigt zu haben glaube; so kann man verlangen, daß nicht durch zu einseitige Darstellungen bei Vielen, die außer Stande sind, den Zusammenhang der Dinge zu beurtheilen, Besorgnisse erregt werden. Den Vorwurf solcher Einseitigkeit hat sich der Gegner in seinem wohlmeinenden Eifer mehr zugezogen, als mich der seinige trifft, daß ich ihn gänzlich mißverstanden hätte, indem ich ihm die Behauptung zugeschoben: „daß es rein unmöglich sey, Sachsen könne mit Preußen einen Zollverein auf Gleichstellung abschließen. Dieß will der Gegner nirgends gesagt haben. Er sagt aber wörtlich in Nr. 45: „Bis jetzt wollte die preussische Regierung sich noch nicht zu einer Gleichstellung der Frankfurter und Leipziger Messen verstehen u. *) — Daß nun von Seiten unsrer Regierung ein solcher Tractat mit Preußen geschlossen werden könnte, hält der Verfasser für rein unmöglich, und Jeder wird ihm beipflichten.“ Nun was heißt denn das? Das heißt nach des Gegners Meinung: es wäre rein unmöglich, daß Sachsen (wenn unsre Regierung nämlich die Interessen des Landes wahrhaft beherzigen wolle) einen andern Abschluß mit Preußen treffen könne, als unter der gedachten Gleichstellung. Der geneigte Leser mag entscheiden, ob hier der Gegner sich unklar ausdrückte, oder ich zu flüchtig las. Ich kann jedoch das Letztere zugeben, ohne das dadurch eine meiner Folgerungen wegfällt, denn ich habe keine aus diesem angeblich mißverstandenen Satz gezogen, sondern dagegen bloß erwähnt, daß ich in der Wichtigkeit, die der Anschluß Sachsens für Preußen hätte, Gründe fände, die mich bestimmten, der Meinung des Gegners nicht beizupflichten. Von dem Gewicht der Vortheile, die unser Beitritt für Preußen hat, mußte, nach

*) Der Zwischenatz enthält bloß eine nähere Erklärung der Gleichstellung.

meiner Ansicht, die Nachgiebigkeit des Letztern für unsre Forderung erwartet werden. Geschah es nicht, so habe ich, als Leipziger, keinen Beruf, die Eile unsrer Regierung, mit der sie nachgab, zu preisen; ich kann sie bei mir bloß damit rechtfertigen, daß ich annehme, man habe sich diesseits überzeugt, daß die Weile auch nichts fruchten würde, und daß Gründe gewichtiger Art für unser Cabinet da waren, die seine Nachgiebigkeit im Punkte der Messen veranlaßten.

„Aber angenommen selbst“, sagt ferner unser Gegner, „daß diese Gleichstellung zugestanden wäre, und Leipzig in Folge derselben einen großen Theil des Binnenhandels an sich zöge, so wird doch Niemand behaupten, daß dieß ein Ersatz für den verwiesenen Meßhandel sey.“ — Dargethan hatte ich schon, wie wichtig der Binnenhandel für Leipzig sey, ich mußte nun aus der Natur des Meßgeschäfts mit den Fremden erweisen, wie wenig deren wegbleiben werden, und wie wenig die daraus hervorgehen sollende Vernichtung unsrer Meßgeschäfte zu fürchten sey. Ich scheine diese Aufgabe zu einiger Zufriedenheit des Gegners gelöst zu haben, denn er sagt, daß ich den von mir in Bezug auf obigen mißverstandenen Satz erdichteten Gegner mit Glück bekämpft habe.

Ich könnte mich bei dieser schmeichelhaften Versicherung aus dem Munde des geehrten Opponenten beruhigen, und es dem Urtheile des geneigten Lesers überlassen, ob ich einen wirklichen Gegner, oder einen erdichteten bekämpft habe, wenn mich nicht der Gedanke beunruhigte, daß ich, trotz des Sieges im Kampfe, doch nichts für meine Sache gewonnen habe, so lange ich den Leuten nicht beweisen kann, daß der preussische Tarif Zucker, Kaffee, ausländische Weine u. s. w. mit geringen Zollsätzen belegt. Die hohe Besteuerung dieser Artikel hält mir der Opponent in seiner Replik entgegen. Er beweist sich damit als einen sehr geschickten Taktiker des mitteldeutschen Handelsvereins, indem er durch diesen strategischen Kunstgriff gleichsam eine Batterie Vierundzwanzigfünder von Gründen gegen mein leichtes Geschütz in eine Position aufgeföhren hat, an die sich zu Bertheidigung die fruchtbare Phalanx aller Kaffee- und Trinker fremder Weine anschließt. In diesem Corps sieht nicht nur die Intelligenz des Staats, sondern auch die blinde Menge schließt sich als Reserve an; denn, wie Kunde

in seinem trefflichen Schriftchen sagt, bringt die Furcht der höhern Besteuerung genannter Artikel die Erscheinung zu Wege, daß Kaufleute, Advocaten, Staatsdiener, Capitalisten, Professoren, Schriftsteller, Bürger und Soldaten in unisono ein Klageglied anstimmen, und die Schrecken der höchsten Noth verbreiten, wenn Zucker und Kaffee u. s. w. wie in Preußen besteuert werden sollen. Was hilft es, wenn gegen solchen Schreckenruf ein Einzelner seine Stimme erheben und etwa anführen wollte, daß diese Besteuerung, genau betrachtet, doch am Ende nicht so unerträglich sey, als sie scheine, indem diejenigen, welche am meisten von diesen Artikeln zur Erhöhung ihrer Genuße verbrauchen, auch am Leichtesten die Steuer davon bezahlen können; daß das Steigen der Preise ihnen oft schon eine drei und vierfach höhere Steuer auf besagte Artikel aufgelegt hat, ohne daß man sich sehr bedrängt gefühlt. Man nehme z. B. den Preis des Kaffees; dieser ist jetzt beinahe noch einmal so hoch, wie vor 3—4 Jahren, und schwerlich wird ein Materialist sagen, daß er jetzt weniger von diesem Artikel absetze: Am allerwenigsten aber möchte ich, wie Kunde thut, denen, die sich gegen die hohe Besteuerung gedachter Waaren erklären, eine nahrhafte Frühsuppe oder ein Gerstendecoct empfehlen, oder die Lehren der Homöopathie vom Kaffee bei dieser Gelegenheit geltend machen. Das größte Bedenken würde ich aber tragen, statt des Zuckers den Gebrauch des Runkelrüben-Surrogats anzurathen, da wir, bei Gelegenheit der Vorlegung der Staatsrechnungen in der württembergischen Kammer, erfahren haben, wie kostspielig dermalen die Erzielung dieses Productes in Deutschland ist. Und nächstdem bin ich auch selbst ein zu großer Verehrer des Melkarters aus der Levante, als daß ich den Wunsch in meinem Herzen ganz unterdrücken könnte, er möchte nicht so hoch besteuert werden; denn ich kann mir nicht verbergen, daß dadurch das Budget der Ausgaben meiner kleinen Haushaltung, inclusive des durch die Besteuerung auch theurer werdenden Zuckers, um ein 6—7 Thlr. jährlich anschwillt. Ich beobachte daher auch die Politik, zu Hause nichts merken zu lassen, daß ich ein Vertheidiger des Anschlusses bin, denn ich würde auch hier eine unbefiegbare Opposition erregen, vor welcher sich ein friedliebender Hausvater noch mehr fürchtet, als vor der äußern. Kurz ich fühle, daß ich auf

diesem Terrain der Beschlagnahme bin, und strecke hiermit für immer meine Waffen vor dem glücklichen Sieger, bereit, mit ihm den ewigen Frieden zu schließen, und als Präliminarbedingung seinen weisen Vorschlag zur Vermeidung fernern Eintenvergleichens bestens zu acceptiren, und die Zukunft durch die Entwicklung der Thatfachen über unsern friedlichen Streit als Austrägalinstanz entscheiden zu lassen, mit dem wohlgesinnten Gegner wünschend, daß wir in Leipzig bald ein Osterfest unsres Handels feiern möchten.

Großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Mittwoch, den 10. April 1833.

Herr Georg Schmidt, Musikdirector, und Mad. Johanna Schmidt, Concertsängerin am Felix Meritis in Amsterdam, erfreuten uns am heutigen Abend mit einem hohen Kunstgenuß. Das von ihnen veranstaltete Concert zeichnete sich durch eine schöne Auswahl trefflicher Compositionen eben so sehr aus, als durch die in jeder Beziehung meisterhafte Aufführung derselben.

Im ersten Theile trug Mad. Schmidt mit ebenso viel Anmuth, als Kunstfertigkeit, eine Sopranarie aus dem Spohr'schen Faust vor. Ihre Stimme ist lieblich und angenehm, ohne der Stärke zu entbehren; sie ist reich an Metall und Fülle. Herr Schmidt gab uns darauf ein Concertino für die Violine, von ihm selbst componirt, welches eben so schön gedacht, als trefflich ausgeführt war. Herr Schmidt ist ein Meister aus der Spohr'schen Schule, und wenn gleich der Charakter seines Lehrers in seinem Spiel nicht zu verkennen ist, so ist dasselbe doch keineswegs der Art, daß die Individualität des Künstlers darin zu Grunde gegangen wäre. Er ist ganz Herr seines Instruments, und weiß aus demselben einen schönen Ton zu ziehen; große Gewandtheit, Keilichkeit und Nertigkeit zeichnen sein Spiel vortheilhaft aus. — Das folgende Duett für Sopran und Tenor aus dem Sargin wurde von Mad. Schmidt und Herrn Eichberger mit seltener Virtuosität vorgetragen. Wo zwei so schöne Talente zusammenwirken, läßt sich freilich wohl etwas Ausgezeichnetes erwarten.

Der zweite Theil des genussreichen Abends brachte uns ein Lied von Matthison „an die Entfernte“, in Musik gesetzt von J. Bürde. Wenn wir Mad. Schmidt bei den Vorträgen im ersten Theile des Concerts wegen ihrer großen Kunstfertigkeit lobten, so mußten wir hier das tiefe Gefühl und den seelenvollen, einfach-schönen Gesang bewundern, mit welchem sie uns den Charakter des Matthison'schen Liedes so trefflich wiedergab.

Nach dem, was wir über Herrn Schmidt's Spiel so eben gesagt, läßt sich erwarten, daß er

die Rhodg'schen Variationen mit Meisterschaft vortrug. Eben so überflüssig würde es seyn, zum Lobe unseres Eichbergers, in Bezug auf die Weber'sche Tenorarie, welche er vortrug, noch viel Worte zu machen. Dem ganzen Concert setzte Madame Schmidt die Krone auf durch den vortreflich gelungenen Vortrag des bekannten Schweizerdub', für Gesang variirt von Pixis. Sie hatte den eigenthümlichen Charakter des Alpengefanges sehr gut aufgefaßt, und führte die auf- und absteigenden Cadenzen der Ruhreigenmelodie mit seltener Fertigkeit aus. Wer die großen Schwierigkeiten dieses Alpengefanges für Stimmen, die nicht von Jugend auf und in der Umgebung der Gebirgsnatur, wo diese Sangweise zu Haus ist, dafür gebildet sind, kennt, mußte Mad. Schmidt um so mehr bewundern. Wie sehr auch das Publicum von diesem Vortrage angesprochen wurde, bewies der lebhafteste Beifall, der schon während desselben ungestüm hervorbrach und kaum das Ende abwarten konnte, um der Künstlerin die Gefühle der Hörenden an den Tag zu legen. — Es sprach sich vielfach der Wunsch aus, das Künstlerpaar in einem zweiten, vielleicht im Saale des Gewandhauses zu veranstaltenden, Concert hören zu können. Wir wollen dasselbe, diesem Wunsche zu entsprechen, freundlich aufgefordert haben.

F r a g e.

Ein wichtiger Moment für unser Sachsen, in welchem unsre Stände den Beitritt zu dem preussisch-bayerischen Zollvereine genehmigen oder ablehnen werden, naht heran, folgerich für alle Zukunft! Das Glück unsres geliebten Vaterlandes, unsrer Kinder und Kindeskinde hängt ab von diesem einen Momente. Darum prüfet genau, ehe Ihr urtheilt; höret Aller Meinungen, bevor es zum Hören zu spät seyn wird!

Einsender erbittet sich Antwort auf die einzige Frage: was soll aus unserm Handel werden, wenn die sächsischen Herzogthümer, was auf alle Fälle geschehen wird, zu dem Vereine treten; was soll aus unserm Handel werden, wenn die Barrieren von Preußen bis Baiern reichen, und die verbündeten Länder, im Bewußtseyn ihrer Macht, den Transitozoll nach Sachsen für alle, nicht auf der Elbe kommenden, Waaren von 12 Gr. auf 5 Thaler erhöhen? B.

Civi cum Germanico, tum Saxonico, nomen et omen habenti.

Kein anderer, als des freien Herzens Trieb,
Bermag der deutschen Junge Band zu lösen. *)
Das Große nennt der Säng'er werth und lieb,
Weil es die Muse in das Herz ihm schrieb;
Sie reißt ihn zu den Geistern und den Göttern,
Dem Manne nach, der deutsch und standhaft blieb,
Wo sich das Gute lockämpft von dem Bösen.
Viel Männer sind im deutschen Vaterlande,
Doch wenig, die das Vaterland erkannte.

Wohl Viele sind zum großen Rath gezogen,
Zum Rathe mehr und minder zu der That.
Sie haben nur des Landes Last gewogen,
Das Joch noch nicht zerbrochen, nur gebogen;
Der Acker grünt, wann reißt die goldne Saat?
Hat uns ein leerer Hoffnungschaß getrogen?
O nein! noch ruht das Loos im Schicksalsrad,
Und an die Fäden der Vergangenheit
Knüpft sich der Zukunft männlich freie Zeit.

Dich aber, an Athenens Brust gesaugt,
Hat Peitho einst mit Mutterlust umfangen,
Ein Volk hat seine Rechte Dir gereicht,
Du hast Dich Deines Volkes werth gezeigt,
Es jubelt, seinen Streiter zu empfangen.
Du betest, manche Wimper wurde feucht,
Du kämpfst für uns, und Freude näßt die Wangen.
Die lohnt kein Lebehoch, kein Bürgerzug,
Dem Mann ist seines Busens Lohn genug.

Wann Dich der Elbe Fluthen wieder grüßen,
Dann werde Deiner jüngern Brüder Hort!
Dann pflege sie, des Pindus heil'ge Wiesen,
Daß junge Eichen ihrem Schooß entsproßen,
Und schütze die mit Deinem starken Wort.
Frei muß sich Aganippens Strom ergießen,
Sonst stürmt er wild des Ufers stillen Bord.
Wir sind noch viel, die deutsche Sitten üben,
Doch neben dem Gesetz die Freiheit lieben.
Gustav.

*) In Bezug auf die Bemerkung der Redaction zu dem in Nr. 99 des Tageblatts befindlichen latein. Gedichte.

Redacteur: D. A. Warthausen.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Anzeige. Die achte diesjährige Sitzung der polytechnischen Gesellschaft findet heute Abend um 6 Uhr statt. Es werden dazu sämtliche Mitglieder, so wie Freunde überhaupt, ergebenst eingeladen. Leipzig, den 12. April 1833. Das Directorium.

Notwendige Subhastation. Es soll das Meister Ludwig Wilhelm Dpeln, und dessen geschiedener Ehefrau, der Marie Regine geb. Schumann gehörige, hier sub Nr. 11 gelegene und mit Berücksichtigung der Abgaben dorfgerichtlich auf 1900 Thaler gewürderte Haus, sammt Garten und Zubehör, wegen ausgellagter Schuld, den 7. Junius 1833 an hiesiger Patrimonialgerichtsstelle subhastirt werden. Die Subhastationspatente nebst den Beilagen A. und B. sind in hiesiger Schenke, so wie bei den Gerichten zu Kömmlig, Sellenhausen und Paunsdorf, angeschlagen. Neusellerhausen, den 30. März 1833.

Das Freiherrlich Schwendendorfsche Patrimonialgericht
Neusellerhausen.

Karl Kittler, Ger.-Dir.

Literarische Anzeige. Bei F. C. W. Vogel in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mittheilungen des statistischen Vereins für das Königreich Sachsen. Dritte
Lieferung. Mit einer Charte von Grimma mit seiner Stadtlur. gr. 4.
Preis broch. 2 Thlr. 12 Gr.

Charte von Grimma mit seiner Stadtlur. 4^o. Preis 4 Gr.

* * * Die rechtmäßige Ausgabe letzter Hand der sämtlichen Schriften von

Gustav Schilling

in 50 Bänden ist nun bis mit dem 40sten Bande vollendet. Diese sehr schöne Taschenausgabe ist so billig, daß alle 50 Bände bis zur Ostermesse 1833 nicht höher als 12 Thlr. 12 Gr. zu stehen kommen. Der spätere Ladenpreis ist dagegen zu 20 Thlr. angesetzt.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Anzeige. Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit Kurzem von Demoiselle
Henr. Ebert hier errichtete Puzgeschäft von heute an in der Form eines

Putz- und Modewaaren-Lagers

unter meinem eignen Namen:

A. G. Elze,

fortführe. Indem ich für das der genannten Dem. Ebert bisher gütigst geschenkte Vertrauen meinen besten Dank darbringe, bitte ich, dasselbe gefälligst auf mich zu übertragen und versichert zu seyn, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, dasselbe durch Promptitude und Billigkeit zu rechtfertigen.

August Gottlob Elze, Thomaskirchhof, Saß Nr. 96, eine Treppe hoch.

Für Blumenfreunde.

Der Gärtner Otto, Johannisgasse Nr. 1316, hat zu verkaufen:

gesunde, gut bewurzelte Reikensfenker von schönen gefüllten Blumen, à 12 Gr. pr. Duzend,
hübsche englische Land-Aurikelplanzen, à 8 Gr. pr. Duzend,
schöne englische Primelplanzen, à 4 Gr. pr. Duzend, so wie auch
feine englische Aurikeln in Töpfen, zu sehr billigen Preisen.

Empfehlung. Große und kleine Handlungsbücher, Rechnungen ic., linirt fortwährend billig und gut G. Frenzel; an der neuen Pforte Nr. 659, neben dem silb. Bar. am alten Neumarkte.

Empfehlung. Französische und Schweizer fagonnirte Strohhüte für Damen und Kinder empfehlen in den neuesten Formen und Mustern Gebrüder Holberg.

Verkauf. Unsere in allen Größen und Nummern neu erhaltenen

italienischen Strohhüte

von vorzüglicher Qualität verkaufen wir zu sehr niedrigen Preisen.

Gebrüder Holberg.

Meubles-Verkauf.

Eine Auswahl Meubles, worunter sich zwei Secretaire von ausgezeichnetem Mahagony und schöner Fagon befinden, verkauft zu billigen Preisen

Ferd. Niemann, Tischlermeister, in den 3 Rosen.

Verkauf. Verschiedene Schränke, worunter ein großer Kleiderschrank, ein halbes Duzend Stühle, eine gepolsterte Bank, ein Küchentisch und Mehlkasten ic., sind wegen Ortsveränderung billig zu kaufen. Wo? ist zu erfragen im Barsußgäßchen Nr. 182 parterre.

* * * Verkauf. Mehrere Tausend ganz trockne mit Spreu gefertigte Lehmziegel stehen zum Verkaufe im Gasthose zu Lindenau.

Zu verkaufen ist ein Haus in der Vorstadt mit bürgerlicher Nahrung, Hofraum, Stallung und kleinem Gärtchen, für 4300 Thaler mit billiger Anzahlung; eins dergleichen für 3000 Thaler und eins dergleichen für 2200 Thaler, durch P. S. Wurster, in Nr. 638 b.

Zu verkaufen sind billig eine Partie leere Kisten in der Petersstraße Nr. 33.

Anzeige. Im schwarzen Rade auf dem Brühl ist zu haben: Ein Mittel wider das Ausfallen der Haare, das Flacon 4 Gr., und ein erprobtes Mittel wider die Wanzen 2 Gr.

Herrenkragen

neuester Façon, von 14 Gr. bis 28 Gr. pr. Duzend, offerirt

Carl Schulz, neuer Kirchhof Nr. 251.

* Weisse baumw. Gardinenfrangen und Borden, *

Klingelzüge, Canevas und dergl. Stickereien, empfiehlt

die Band- und Modewarenhandlung von Carl Sörnitz.

* Auch werden daselbst fortwährend die billigen Gaze-Bänder im Stück und einzeln verkauft.

Seegrass,

beste Qualität, von letzter Ernte, verkaufen in Ballen von $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ Centner zu den billigsten Preisen

Friderici & Comp.

Die Liqueur-Fabrik, Nicolaistraße Nr. 557,

empfehlte Liqueure nach Breslauer und Danziger Art in den gangbarsten Sorten; doppelte und einfache Brantweine,

den jetzigen Kornpreisen angemessen, billigst;

ferner: Spiritus vini, Essenzen, Extracte und Chocolate, in bester Güte.

Leipzig, im April 1833.

J. A. Nagel.

Strohüte werden gut gewaschen und gebleicht

bet J. Ch. Wolfwig, Hainstraße, großes Joachimsthal, im Hofe links 2 Treppen hoch.

Geb Brüder Frölich

verlegen ihre Tabakfabrik in die Reichsstraße Nr. 589, den Fleischbänken schräg über, und empfehlen das damit eröffnete Detailgeschäft in Rauch- und Schnupftabaken und Cigarren in guter Waare zu billigen Preisen.

Wohnungs-Anzeige. Von heute an wohne ich in der Katharinenstraße, Herrn Hansens Haus Nr. 365, vierte Etage, welches ich meinen hochverehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit schuldbigst anzeige.

E. G. Höpfner, Damen-Schneider.

Wohnungs-Anzeige. Ich wohne von heute an im Thomasgäßchen Nr. 188, 2 Treppen hoch.

J. F. Bismeyer.

Anerbieten. Ein Studiosus der Theologie und Philologie wünscht theils zu seiner Erholung, theils um sein Fortkommen zu sichern, gegen ein billiges Honorar einige Stunden im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Arabischen, Syrischen, auch im Französischen, Englischen, Italienischen, oder auch im Clavierspielen und den gewöhnlichen Schulwissenschaften zu ertheilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anerbieten. Ein junger Mensch, welcher das Materialgeschäft erlernt hat, wünscht in hiesiger Stadt ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren Reichsstraße Nr. 606, 3 Treppen hoch.

Auszuleihen. 2000 Thlr., 1000 Thlr. und 300 Thlr. liegen gegen hypothekarische Sicherheit auf Landgrundstücke auszuleihen bereit durch

P. S. Wurster, in Nr. 638 b.

Capitalgesuch. Gesucht wird ein Capital von 25,000 Thaler zu $3\frac{1}{2}$ Procent Zinsen auf ein Rittergut im Königreiche Sachsen, am Werth 70—80,000 Thaler. Alles Weitere ertheilt das Geschäfts- und Commissions-Comptoir von

J. A. Wagner, im Auerbach'schen Hofe zu Leipzig.

Gesucht werden 400 Thaler auf die erste und alleinige Hypothek auf ein vorzüglich gutes Bäckereyhaus in Wurzen durch

das Geschäfts-Bureau in Wurzen.

Kaufgesuch. Wer alte eiserne Gewichte zu verkaufen hat, melde es bei dem Schlossermeister Schwarze, in Nr. 462.

Anerbieten. Ein Bursche von ordentlicher Erziehung, welcher Lust hat, die Schneidersprofession zu erlernen, kann unter annehmlchen Bedingungen einen Meister finden. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

Gesucht. Ein junger Mensch, am liebsten vom Lande, welcher Lust hat, die Schuhmachersprofession zu lernen, wird als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht. Ein Bursche von rechtlichen Aeltern, am liebsten vom Lande, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sich melden in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Glaser-Profession zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei G. Scheffler, Glasermeister, auf dem Mühlgraben Nr. 1060.

Gesucht. Zum Tragen eines Kindes wird auf unbestimmte Zeit ein Mädchen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Gesucht wird ein Dienstmädchen, welches mit guten Attestaten versehen ist, in der Burgstraße Nr. 143, 2 Treppen hoch, beim Meubleur Pettsche.

Gesucht wird ein Hausmädchen, welches mit guten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen ist, und sogleich antreten kann. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird zum sofortigen Dienstantritt ein Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren und Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann, in der Grimma'schen Gasse Nr. 593, im Hofe links 4 Treppen hoch.

Gesucht wird eine Person zur Führung einer Gastnahrung, welche auch in der Küche nicht unerfahren seyn darf und mit guten Zeugnissen versehen ist. Alles Weitere im Grimma'schen Zwinger Nr. 766, bei Wagner.

Gesucht werden von einem soliden Frauenzimmer Aufwartungen. Näheres hierüber erfährt man in Nr. 478 auf dem Brühl, fünfte Etage.

Gesuch. Ein hübscher Bursche von 15 Jahren sucht einen Dienst als Laufbursche; das Nähere ist zu erfragen beim Schuhmachermeister J. F. Schindler, Nr. 831 am Floßthore.

Gesuch. Ein junger Mann, welcher früher mehrere Jahre für ein Tuch-, und später für ein engl. Manufakturwaarengeschäft reiste, sucht eine in diese Fächer einschlagende Messstelle, die er schon in gegenwärtiger Ostermesse antreten könnte.

Auskunft darüber ertheilen auf portofreie Anfrage Bergmann & Gerischer in Leipzig.

Gesucht wird, um zu Johanni s. e. zu beziehen, für eine reputirliche und pünktlich zahlende Familie ohne Kinder ein kleines Logis von ein Paar Stuben nebst Zubehör, im Petersviertel, am liebsten in der Petersvorstadt. Desfallsige Nachweisungen, versiegelt, übernimmt die Expedition dieses Blattes unter der Chiffre L.

Pachtgesuch. Ein Landgut mit Dekonomie wird sofort zu pachten gesucht, 200 bis 250 Thlr. Pacht und eben so viel Vorstand. Das Nähere hierüber ertheilt Unterzeichneter.
J. G. Ditto, Grimma'scher Steinweg, im goldnen Einhorn.

Logisgesuch. Ein unverheiratheter, hiesiger Beamter sucht von Johannis oder Michaelis dieses Jahres an eine Wohnung, welche aus 3 bis 5 Vorderstuben, einigen Hinterstuben und sonstigem Zubehör an Keller, Holzraum etc. besteht, und am Markte oder auch in der Katharinenstraße, Petersstraße, Grimma'schen Gasse oder am neuen Neumarkte gelegen ist. Wer eine solche Wohnung zu vermietthen hat, beliebe dieß in der Katharinenstraße Nr. 574, eine Treppe hoch, bald gefälligst und, wo möglich, schriftlich anzuzeigen.

Miethgesuch. Ein Familienlogis von 2 bis 3 Stuben, nebst übrigem Zubehör, zwei oder drei Treppen hoch vorn heraus, welches zu Johanni zu beziehen ist, wird von einer stillen und pünktlich zahlenden Familie in der Stadt zu miethen gesucht. Gefällige Adressen unter A. X. Z., mit Bemerkung des Preises, beliebe man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Zu miethen gesucht wird sogleich auf einen Monat eine meublirte Stube mit Kammer, in der Stadt oder Vorstadt. Adressen, mit A. gez., bittet man Reichsstraße, Thorschmidt's Haus Nr. 507, erste Etage, abzugeben.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 102 des Leipziger Tageblatts und Anzeigers.

Freitag, den 12. April 1833.

Anzeige. Noten schreibt den Bogen zu 1 Gr., mit Ausnahme des Papiers, Neudeck, im Jakobshospitale.

Verkauf. Ein vierstücker Wagen, fast noch neu, ist zu verkaufen, und das Nähere beim Hausmann in Nr. 1096 zu erfragen.

Gesucht werden einige junge solide Demoiselles, welche das Putzmachen zu erlernen Lust haben, und können sich melden bei Bertha Theresia Sach, Nicolaistraße Nr. 523 & 24.

Zu miethen gesucht wird ein Parterrelocal zu einer bürgerlichen Nahrung, verbunden mit einem kleinen Grüg- und Victualienhandel, passend. Wer eins dergleichen abzutaffen hat, beliebe es zu melden bei Kappahn, Windmühlengasse Nr. 852 parterre.

Zu miethen gesucht wird zu Johanni oder Michaeli ein mittleres Familienlogis in der Halle'schen oder Ranstädter Vorstadt. Adressen mit C. B. bittet man an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verpachtung. Künftige Johanni ist eine geräumige Schlosserwerkstatt, welche sich auch für einen Kupferschmidt, Böttcher, Stellmacher eignet, zu verpachten. Wo? erfährt man beim Zimmermeister Bauer, Ranstädter Steinweg Nr. 1032.

Zu verpachten ist zu Johanni in der Stadt eine gut angebrachte bürgerliche Nahrung durch P. G. Wurster, in Nr. 638b.

Meßvermiethung. Ein erste Etage von 2 Stuben vorn heraus, mit Schlafbehältnissen, und einer Stube in den Hof, ist in Nr. 408 im Salzgäßchen für nächste Messe zu vermieten.

Meßvermiethung. Eine geräumige Stube nebst Schlafbehältniß ist in der Petersstraße in den 3 Rosen, 2 Treppen hoch, zu vermieten. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Meßvermiethung. Für bevorstehende Jubilatemesse sind mehrere Gewölbe und Meßlogis für Buchhändler zu vermieten durch das Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Sommerlogis-Vermiethung. Zwei Stuben mit Meubles sind an einen oder zwei solide Herren zu vermieten. Zu erfragen beim Oberkellner im kleinen Kuchengarten.

Vermiethung. In der Hainstraße eine Treppe hoch sind einige Zimmer für Meßfremde zu vermieten; sie passen sich sehr gut für einen Tuchfabricanten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Vermiethung. Im blauen Lamm am Mühlgraben ist zu Johanni ein Parterrelogis vorn heraus an ein Paar stille Leute zu vermieten. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Vermiethung. Ein Sommerlogis mit 2 Stuben und der schönsten Aussicht, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt, ist zu vermieten durch P. G. Wurster, in Nr. 638b.

Vermiethung. Ein kleines Gewölbe, so wie eine meublirte Stube vorn heraus, ist diese und folgende Messen zu vermieten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Vermiethung. Ein schöner Stall, nebst den nöthigen Futterböden und geräumiger Wagenremise, ist von jetzt an zu vermieten. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Vermiethung. Eine große Erkerstube in der ersten Etage ist in den Messen zu vermieten, desgleichen Niederlagen und ein Keller mit Lager in und außer den Messen, so wie eine Hausbude außer den Messen, in der Hainstraße Nr. 342, und 2 Treppen hoch daselbst das Nähere.

Vermiethung. Ein Hausstand in der Petersstraße ist sofort billig zu vermieten und das Nähere bei Herrn Woely in Nr. 28 daselbst zu erfahren.

Vermiethung. Ein Familienlogis ist zu vermieten, und zu erfragen beim Hausmann in Nr. 758.

Vermiethung. In Barthels Hofe ist von Michaeli an ein Familienlogis, 2 Treppen hoch, nach dem Markte heraus, zu vermieten, und beim Hausmann das Nähere zu erfahren.

Zu vermieten ist zu Johanni ein Logis an eine stille Familie, auf der Fleischergasse Nr. 218, eine Treppe hoch vorn heraus, zu 60 Thaler.

Zu vermietthen ist ein trockner geräumiger Keller in der Katharinenstraße, durch das Geschäft-Comptoir von J. A. Wagner, im Auerbachschen Hofe.

Zu vermietthen ist Burgstraße Nr. 144 sogleich eine sehr hübsche Parterrewohnung mit oder ohne einer großen Niederlage, und im Gartengebäude zu erfragen.

* * * Ein gutes Wiener Flügel-Fordepiano ist billig zu vermietthen. Das Nähere Thomaskirchhof Nr. 70, eine Treppe hoch.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 14. April, ist Concert vom Musikchore des 2ten Schützenbataillons bei C. Kupfer, in Zweinaundorf.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 14. April, ist Concert und nach demselben auch Tanzmusik vom Waldhornistenchor des ersten Schützenbataillons, wozu um zahlreich gütigen Besuch bittet
Möckern, den 12. April 1833. Friedrich Braunschweiger.

Anzeige. Guter Kaffee, à Portion 1 Gr., ist zu jeder Stunde in meinem Locale, als auch über die Straße, bei mir zu bekommen. Um gütigen Besuch bittet
Springer, Thomaskirchhof Nr. 103.

Verloren. Am 11. April in den Vormittagsstunden wurde ein goldner Trauring mit den Buchstaben A. G. St. 1833. vom Markte durch das Barsußgäßchen, die Klostergasse, den Thomaskirchhof bis in Reichels Garten verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen Ring gegen eine angemessene Belohnung bei dem Goldarbeiter Herrn Ahlemann im Böttchergäßchen abzugeben.

Verloren. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr ist auf dem Wege vom Grimma'schen Steinwege bis zur grünen Schenke eine zweigehäufige silberne Taschenuhr verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Belohnung im Kohlgärtner-Thore gefälligst abzugeben.

Verloren. Eine Kefflade von schwarzem Ebenholz, mit dem Namen des Eigenthümers und Verfertigers versehen, ist verloren worden. Man bittet, sie gegen eine angemessene Belohnung in Nr. 70 der Peterstraße, beim Schuhmachermeister A. Wagner, abzugeben.

Gestohlen. Den 10. d. M. gegen Abend ist im Hause Peterstraße Nr. 114, erste Etage, ein brauner Merinomantel mit Sammet und Gros de Naples Vorstoß, mit grünem Kattun gefüttert und einem gelben Schloß, gestohlen worden.

Derjenige, der zur Wiedererlangung desselben nähere Auskunft geben kann, erhält als Belohnung 1 Thaler, da solcher einem armen Mädchen gehört.

Aufforderung. Diejenige Person, welche am Dienstag, den 9. April Nachmittags, sich nach mir erkundigte, wird gebeten, wieder zu kommen, indem ein Irrthum vorgefallen ist.
E. Schweizer.

* * * Der am 8. d. M. bei mir erkaufte Hut ist, weil der Uebersender unbekannt sey, am Orte seiner Bestimmung nicht angenommen worden, und steht daher bei mir zur Verfügung des Käufers.
Marie Winkler, Fleischergasse, grünes Schild.

Anfrage. Hat der Hausmann Sch. i. r. am 1. April das Uebersandte richtig erhalten?

Eingefandt. Der Redacteur der Sachsenzeitung scheint die Pflichten und Befugnisse eines Redacteurs wenig zu kennen, daß er sich so weit vergessen konnte, demr'schen Aufsatz in Nr. 83, über dessen Inhalt, da er einen rein kaufmännischen Gegenstand betrifft, ihm gar kein Urtheil zusteht, eine Anmerkung anzuhängen, die ihn als Partei nehmend darstellt.

Hätte er übrigens den fraglichen Aufsatz mit mehr Aufmerksamkeit gelesen, so würde er gefunden haben, daß darin keineswegs über Andersdenkende scharf geurtheilt ist, sondern vielmehr über diejenigen, welche die Unkenntniß und Schwächen Anderer zur Erreichung eigennütziger Zwecke benutzen. In Bezug auf diese ist der Aufsatz wahrlich sehr schonend abgefaßt. —

Der Redacteur wird übrigens wohlthun, sich in Zukunft dergleichen unbefugten Einmischungen zu enthalten.

Mo
pe
rid
co
do
re
an
av
br
qu
m
ég
ex
qu
to
P
le
le
G
C
s
d
f
q
u
p
h
q
q
P
M
e
i

..., ergo et tibi.

Le procédé du terrible adversaire, qui vient de se déchaîner avec tant de fureur contre Monsieur Girardot, ne décèle pas une âme bien noble; car attendre à dessein le départ d'une personne pour venir la provoquer, ne me semble pas très délicat, je dirois presque que c'est ridicule d'aller sur le terrain sabrer à droite et à gauche, étant sûr d'avance de ne pas rendre le fer de l'ennemi. Je m'empresse d'envoyer à Mr. Girardot cette épître très édifiante, doutant néanmoins qu'elle soit propre à lui ouvrir l'appétit s'il a le malheur de la lire avant le repas; mais enfin si elle lui cause des nausées, il en sera quitte pour se purger. Si l'auteur anonyme de ce quasi-pamphlet connaît les circonstances dans lesquelles Mr. Girardot se trouvait avant d'enseigner le français, et qu'il croie que son éducation primitive n'ait pas été bien brillante, c'eût été plus honorable pour notre agresseur satyrique de laisser le voile là dessus, que de vouloir lui faire un crime d'une chose qui ne peut lui être imputée. Mr. Girardot au moins s'est abstenu de toute personnalité infamante, pourquoi a-t-on été moins réservé à son égard? Au reste on pourrait repliquer qu'il est glorieux pour Mr. Girardot de s'être créé une existence lui-même, n'en étant ainsi redevable qu'à son travail et à son application. Pour ce qui me regarde personnellement je prie Mr. X de ne pas s'occuper de moi; le public, tribunal toujours incorruptible saura tôt ou tard m'assigner la place qui me convient, quand j'aurai l'honneur d'en être connu; en attendant je n'irai pas, comme un certain Quidam, mendier des leçons si l'on ne veut m'en donner de plein gré. Ce seroit le comble de la folie de me croire le seul français à Leipzig, capable d'enseigner sa langue, et ce ne peut avoir été le sens de Mr. Girardot, quoique son antagoniste semble l'interpréter ainsi, ce qui serait une absurdité évidente. Cette éloquente apologie, qui pétille d'esprit et abonde en ironies pleines de fiel, prouve que son savant auteur lui-même possède au suprême degré cette langue, dont la connoissance est devenue une pomme de discorde entre ses professeurs, qu'il sait à merveille manier une plume furieusement mordante; seulement il auroit dû nous faire grâce des *vescies* et des *lanternes* qui ont choqué plus d'une oreille délicate, il auroit dû savoir que ce mauvais proverbe trop usé et trop trivial n'appartient qu'à des rustres. Je ne veux pas, comme l'a fait Mr. X, pérorer toute sa longue série d'inculpations, relever partout ses épithètes enfantées par une haine et une rage puériles, et ajoutées au texte de Mr. Girardot pour le corrompre. Mais ce qui me paroît revoltant c'est que notre auguste personnage a l'audace de blesser les bienséances, qu'il doit au public et cela d'une manière très piquante pour ce grand nombre de familles, respectables au moins autant que notre incognito: en disant que d'évêque Mr. Girardot s'est fait meunier, il invoque l'étonnement du public pour lui apprendre que de célèbre maître de langue Mr. Girardot a pu se résoudre à ne devenir que pauvre marchand de parfums et de liqueurs. Mais depuis quand est ce une honte de vendre des parfums et des liqueurs? Ne sont-ce pas des articles qui servent à la toilette et à la table des rois? Notre héros prouve assez quelle idée il a du commerce; mais au moins il auroit dû se garder de la produire publiquement dans une ville où les $\frac{3}{4}$ des notables bourgeois sont négociants et croient malgré cela, et à bon droit valoir également notre savantissime, quoiqu'il ne jette sur nous qu'un regard de pitié du haut de l'Olympe où il siège à la droite d'Apollon en face de Minerve qu'il regarde d'un oeil languoureux et qui ne peut se refuser à un sourire de complaisance envers un génie si transcendant. C'est assez, point de querrelle, comme Louis Philippe je veux la paix que j'aime pardessus tout. Pax domini sit semper nobiscum, Amen.

B. Kieffer.

Brühl Nr. 318.

Sprachunterricht betreffend. Unterzeichneter wünscht noch einige Stunden in der französischen oder englischen Sprache besetzt zu sehen. Quoique né allemand, je prétends moi, que l'on peut tout aussi bien et peut-être encore mieux apprendre le français d'un allemand que d'un français natif?! comme Mr. Girardot s'exprime.

Ah! Messieurs, qu'elle erreur est la vôtre!

Tout français venant est chez vous apôtre.

Anfrage. Wo ist das in so großen Massen vorhandene und wenig benutzte Material (Haar) zu Filzhandschuhen zu haben, und wie viel kostet der Centner davon?

* * *

Mein Lobgesang, ja, er gibt Dir,
Du Himmelslicht, das über mir
In tausend Strahlen glänzet.

Familiennachricht. Als Neuvermählte empfehlen sich ihren Freunden und Bekannten
Leipzig, den 11. April 1833.

M. August Gotthold Stoye, Privatgelehrter.

Augusta Therese Friederike Stoye, geb. Dietrich, von Leipzig.

Thorzettel vom 11. April.

Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Gärtner, nebst Familie, Hr. Dallot, nebst Familie, u. Hr. Wazelle, gymnast. Künstler, v. Paris; Kopenhagen u. Nicolburg, u. Hr. Jongleur Schumann, v. Weimar, in der Brezel.

Auf der Dresdner Nacht-Eilpost, um 4 Uhr: Hr. Buchhändler Nothke u. Hr. Eckel, von hier, Hr. Kaufm. Bassenge, v. hier, v. Dresden zurück, und Hr. Konsthater, v. Dresden, unbestimmt.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Auf der Frankfurter fahrenden Post: Hr. Pastor Lorenz, v. Reppesdorf, pass. durch.

Die Brestauer fahrende Post.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. Grünner, v. Dresden, bei Schlemmer.
Hrn. Wahl u. Destreich, Apothekergehilfen, v. Frankenhäusen u. Görlitz, im Hotel de Pol. u. in d. Löwenapoth.
Hr. Schausp. Bobs, v. Mainz, in Nr. 1103.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. Baron v. Hohlberg, nebst Familie, v. Boglau, im Hotel de Saxe.
Hr. Kfm. Bofang und Hr. Hofrath D. Jörg, v. hier, v. Eilenburg zurück.

Halle'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Schausp. Dir. Müller, v. Dessau, im Hotel de Pol.
Hr. Kfm. Heinichen, v. Schwerin, Hr. Commis Hartmann, v. Mitau, Hr. Kfm. Eppert, v. Berlin, und Hr. Commis Alexander, v. Danzig, bei Baron v. Goldstein.
Hr. Kfm. Deliaque, v. Dordeheim, bei Küstner.

Die Dessauer Post, 18 Uhr.

Auf der Hamburger Eilpost, um 3 Uhr: Hr. Hblgs.-Commis Sattler u. Mad. Hartknoch, v. hier, v. Magdeburg u. Bernburg zurück, Hrn. Hblgs.-Commis Breslauer, Lindus u. Jacoby, v. Hamburg, in Hansens u. Waaners Hause u. unbestimmt.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hr. Musiklehrer Thieme, v. Halle, pass. durch.
Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.
Hrn. Kfl. Philippi, Schlesinger u. Aschard, von Berlin, in Nr. 414.

Auf der Berliner Eilpost, 1/2 1 Uhr: Hr. Prof. Osan, a. Weimar, v. Berlin, pass. durch, Hr. Kfm. Lemnis, v. Berlin, in Nr. 414, Hr. v. Schönberg, v. hier, v. Berlin zurück, Hr. Cand. Reyher, von Wittenberg, in Nr. 776, Hr. Kfm. Herz, v. Hamburg, in Nr. 452, Hrn. Stud. Zitelmann, Feelig, Paris, Hdne, Theresmin, Günther u. v. Arnim, v. Stettin, Berlin und Neuenburg, im Hotel de Pologne.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. Kfm. Arndt, v. Frankfurt a. M., unbestimmt.

Ranstädter Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

Auf der Köstler Post, um 7 Uhr Abends: Hr. Def. Geitner, v. Merseburg, u. Hr. Control. Erdmann, v. Müggeln, pass. durch.

Hr. Meyerbeer, k. preuß. Hof-Capellmeister, a. Berlin, v. Paris, im Hotel de Saxe.

Hr. Kfm. Victor, v. hier, v. Raumburg zurück.

Hr. Kfm. Wiener, a. Lissa, v. Raumburg, in Nr. 742.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Hr. Kfm. Jovinet, v. hier, v. Frankfurt zurück.

Hr. Kfm. Schmidt, a. Delitzsch, v. Raumburg, pass. durch.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hrn. Kfl. Petermann u. Eckert, v. hier, v. Quersfurt zurück.

Hr. Kfm. Schuster und Hr. Hblgsbefl. Hamburg, von Frankfurt a. M., bei Auerbach.

Hr. Hblgs.-Commis Wallerstein, a. Dessau, von Frankfurt a. M., bei Auerbach.

Auf der Berlin-Köln Eilpost, 1/2 1 Uhr: Hr. M. Herdmenger, v. hier, v. Gisleben zurück, Hr. Amtm. Martin, a. Stötteritz, Hr. Kfm. Richter u. Hr. Apotheker Kühns, v. Gisleben, passiren durch.

Hr. Kfm. Teubert, v. hier, v. Frankfurt a. M. zurück.

Hr. Kfm. Linnemann, v. Frankfurt a. M., in Nr. 1046.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hrn. Kfl. Heinichen u. Büttner, v. hier, v. Raumburg zurück.

Hrn. Kfl. Lampre u. Michaelisen, v. Düsseldorf u. Briesmer, pass. durch.

Peters Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr. Vacat.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr. Vacat.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Frau v. Thiermont, nebst Familie, v. Altenburg, im Hotel de Russie.

Hrn. Kfl. Bauer u. Eiruhm, v. Gera, im Kranich u. in Nr. 545.

Hrn. Kfl. Wilkenhain u. Kocke, v. hier, v. Gera zurück.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. D. Weisenborn, v. Borna, pass. durch.

Hr. Stud. Pfau, v. Dresden, bei Mad. Pfau.

Hr. Commis Koch, v. Magdeburg, im deutschen Hause.

Hospital Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

Hr. Kfm. Passavant, v. Frankfurt a. M., in d. Marie.

Von früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Auf der Freiburger fahrenden Post, um 7 Uhr: Hr. Appell-Rath Steinacker, v. Dresden, unbestimmt.

Auf der Nürnberger Eilpost, um 7 Uhr: Hr. Cand. Jössel, v. Schneeberg, pass. durch, Hr. Kfm. Kosche u. Hr. Cand. Herrmann, v. Chemnitz, bei Prengel u. bei D. Schreckenberg, Hr. Lehrer Ischocke, v. Greiz, pass. durch, Hr. Bibliothekar Gersdorf, v. hier, v. Altenburg zurück, Hr. Apotheker Gbbel, v. Plauen, im Hotel de Baviere,

Hr. Kfm. Förster, v. Baugen, bei Tilling, Hr. Kfm. Seidel, v. Reichenberg, in St. Berlin, Hr. M. Stimmel, v. hier, v. Borna zurück, u. Hr. Kfm. Fischer, v. Waldenburg, in St. Berlin.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr. Vacat.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Dem. Lehnert, v. Wilschitz, im schwarzen Bär.

Dem. Rister, v. Altenburg, bei Garus.

Berichtigung. Nr. 100 S. 831 in der Annonce: Saum cuique, lese man tourbe statt tourpe, und probablement statt propablement.

Druck und Verlag von verw. D. F. St.